



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Der Tag der Abreise Sophiens, und die Ursache der Krankheit der Braut, wird bekannt gemacht, Etwas schreckliches in Koschgens Zimmer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

 Fortsetzung.

Der Tag der Abreise Sophiens, und die Ursache der Krankheit der Braut wird bekannt gemacht. Etwas schreckliches in Koschgens Zimmer.

Meine Freude über diese glückliche Wendung einer so gefährlichen Sache, war so sichtbar, daß Herr Malgre' mir sagte „Er schätze sich glücklich, seinem Freunde sagen zu können, daß mein Herz ihm wolwolte.“ Ich hatte in meinem Herzen „nicht die Freiheit, ihn zu bitten, daß er es nicht thun möchte. Ich danke Gott, der mir einen Freund wieder gegeben hat, den ich gern mit einem noch bessern Namen nennen werde.

Der Arzt ist hier gewesen. Seine gewöhnliche Standhaftigkeit verlies ihn, als er Julchens Puls schlag geprüft hatte. Er fängt die Kur sehr sorgfältig an: sagt aber, daß wenig Hoffnung da ist. Er bittet uns sehr, Julchen zum Sprechen zu bringen; das ist aber schlechtthin unmöglich. Der Herr Domine sitzt bei ihrem Bett, und Herr Gros „wird auch gleich hier seyn.

Diesen Augenblick erhalte ich vom General Tschernoy einen Brief meines Bruders, dem zufolge ich künftigen Dienstag den 4. Aug. abgehn muß. Hier ist er:



„Ich melde dir durch eine Estafette, die ich an den General Tschernoy schicke, sehr eilig, daß du den 4. Aug. von Königsberg abgehn must. Mein Bedienter begleitet die Estafette.

K 2

„und

„und soll mit dir hieher kommen. Der General,
 „ein sehr rechtschafner Mann, wird dir einen
 „Paß schiken. Ich bedaure, daß er im Augen-
 „blick, da du dieses liest, zur Armee herabgehn
 „mus. Diesem Mann hast du es zu verdanken,
 „daß ich freigeisterische Grundsätze abgelegt habe,
 „die (ich mus es dir endlich gestehn) ich eines
 „Theils geglaubt habe. Gottlob daß ich von
 „der Trostlosigkeit des Unglaubens los bin!
 „Meine Bekehrung wird uns Stoff zu Unterre-
 „dungen geben, auf die ich mich im Voraus
 „freue. Gott bringe mir meine geliebte Schwe-
 „ster gesund herüber! Hier hast du auch zwanzig
 „Dukaten, die du vielleicht brauchst. Du
 „bist den 6. hier, und den 8. gehn wir nach
 „Sachsen. Ich bin mit größter Zärtlichkeit

dein treuester Bruder.

Ludwig**.

Der General hat mir einen Paß in vier Spra-
 chen, und zugleich ein sehr schönes Handbriefgen-
 geschift, in welchem er mir meines Bruders glük-
 liche Veränderung meldet. O! wie lieb ist mir mein
 Bruder nun; denn bisher war meine Liebe zu ihm
 so schen, wie sie es den Umständen nach seyn mußte.
 Ich bedaure sehr, daß ich den General nicht habe
 sprechen können. Er geht morgen früh ab. Meines
 Bruders Bedienter ist auch ein sehr guter Mensch.
 Ich will im Hause noch nicht bekannt machen,
 daß ich abgeh. Ich fürchte mich vor dem Ab-
 schiede.

den

den 31. Jul. Freit. früh.

So mußte ich denn also noch hier bleiben, um Gulchens letzte Stunde (denn der Arzt spricht ihr das Leben ab) und Koschgens ganze Schande anzusehn?

Ich bin wenig fähig, zu schreiben: doch will ich mein Herz zu erleichtern suchen.

Koschgen lies mich gestern Abends, nachdem der unglückliche, oder vielmehr glückliche Malgre' den Nachmittag bei ihr zugebracht hatte, rufen. „Niemand“ sagte sie, „ist fähiger als Sie, unserm Hause eine Sache zu entdecken, die nun nicht länger verschwiegen werden muß, und die, weil ich sie nicht länger verhehlen konnte, mich, so gesund ich bin, ins Bett brachte. Ich werde innerhalb acht Wochen Mutter seyn.“

„O Gott!“ schrie ich, auffer mir vor Entsetzen, und konnte weiter nichts sagen.

„Lassen Sie alle diese Albernheiten weg,“ sagte sie frech, „denn die Sache ist geschehn. Herr Malgre' ist gefangen. Läßt er mich sitzen: so bricht er seinen Eid. Will meine Mutter mich verstoßen: so darf er von mir nicht ablassen, weil er seinen Eid halten muß. Es ist kein Spas, von diesen Dingen zu reden. Mein Mäddgen hat Wahrheiten gesagt, und kan nunmehr alles sagen; denn ich entlasse sie ihres Eides. Vermögen Sie meine Mutter, zur Versöhnung, und meinen Oheim zu Vermehrung meiner Aussteuer. Herr Malgre' sieht es blos auf mein Geld ab, und wird keine Schwierigkeiten machen. — Und jetzt schimpfen Sie — oder beten Sie — wie Sie

„wollen: ich werde Ihnen nichts antworten“ — und zugleich warf sich das elende Geschöpf auf die andre Seite.

Ich konnte vor unüberwindlichem Abscheu nichts sagen, und lief in den Keller. — Das Mädchen wolte nichts sagen. — Koschgen schikte mir einen versiegelten Zettel, welcher die Entlassung vom Eide enthielt. Und nun kam das Bekenntnis der abscheulichsten Schande hervor. Lassen Sie mich es in zwei Worten sagen.

Koschgens italienischer Sprachmeister ist der Bösewicht, der dies Haus mit Schande bedeckt. Er hat mit ihr durchgehn wollen, ist aber mit falschem Wechselln ertappt worden, und man weis nicht, was weiter aus ihm geworden ist. Koschgen hat auch von ihm einen Eid genommen, daß er schweigen wolle. Außer ihrem Mädchen weis also Niemand die Sache. — Ich übergeh hier, soviel ich kan. Ich habe dem Herrn Gros aufgetragen, nach meiner Abreise mit der Mutter zu sprechen: er bittet mich aber um Erlaubnis, es heute sagen zu dürfen, weil man meines Trosts bedürftig seyn werde. Jetzt ist er zur Madame Vanberg gegangen. Gott verhüte ein Unglück.



Herr Puf ist jetzt hier gewesen. Mein Herz, voll Mitleiden gegen Zulchen; und gegen dies ganze Haus voll Abscheu und Angst; und voll Liebe zum Herrn Puf, konnte sich nicht halten. Herr Malgre' hatte ihm die Wirkung seines Berichts vom gestrigen Zweikampf bekannt gemacht. Er hätte sich

sich auf ein Knie, und sagte: „Ich darf also hoffen, daß Gott mein Gebet, so kühn es ist, erhört hat?“ Die Thränen, die in seinen Augen stunden, rührten mich; „Ich geh den Dienstag ab,“ sagte ich, „und komme als die Braut des würdigsten Mannes zurück.“

Seine Entzückung ging über alle Beschreibung, die ich davon machen könnte. Freude über meine hingereichte Hand, und Betrübniß über meine Abreise, mischten sich so in seinem Herzen, und wurden in seinem Betragen so sichtbar, daß mirs lieb war, unterbrochen zu werden. Aber was uns unterbrach, war fürchterlich genug!

So klug auch Herr Gros seine Sache angelegt hatte: so war ihm doch die Madame Vanberg (die ich Ihnen schon oft als sehr hart und ungestüm beschrieben habe) eh er ausgeredet hatte, entwischt. Sie kam fast rasend in Zulchens Zimmer, wo wir waren, und fing ein so entsetzliches Jammergeschrei an, daß wir alle betäubt wurden. Die beiden Männer brachten sie hinaus. Zulchen, die schon seit einigen Stunden empfindungslos gelegen hatte, schlug matt die Augen auf, und fing bitterlich an zu weinen: sie kan aber nicht mehr sprechen. Ich lief in Roschgens Zimmer, und fand einen entsetzlichen Auftritt. Herr Puf saß halb ohnmächtig auf dem Kanape; und Herr Gros, hielt obwol vergebens, der Madame Vanberg die Hände, die ihre Tochter mit geballter Faust ins Gesicht schlug. Diese schäumte, und sprach die allerfürchterlichsten Ver-

wünschungen aus. Aus ihrer Nase strömte das Blut, welches unter den Schlägen der grausamern Mutter unaufhörlich auf das weisse Bett sprüzte. Einige Hunde, die im Zimmer waren, sprangen bellend auf dem Bette herum — Man kan nichts abscheulichers denken! Ich fiel der wütenden Frau in den Arm. Sie verlies uns sogleich, und lief in den Keller. Wir liefen ihr nach, und retteten das Mädchen, das sie vielleicht in der Wuth ermordet hätte.

Ich darf mich mit Erzählung dieser Dinge nicht sehr beschäftigen. Sie brechen mein Herz: und ich brauche Gesundheit zur Reise. — Herr Puf liegt mir dringend an, meine Abreise aufzuschieben: aber zum Glück widersezt seine Schwester sich derselben nicht; es ist auch nicht möglich, nunmehr meinen Bruder aufzuhalten.

Fortsetzung.

Zulchen in Todesnöthen. Die Geschichte geht drei Tage weiter.

den 1. Aug. Sonnabend Abends.

Dies ist ein trauervoller Tag gewesen. Zulchen liegt noch jezt in Todesangst. Gott erbarme sich des armen Kindes! Ich bin reisefertig. Herr Puf ist heute nicht aus seiner Schwester Zimmer gekommen. Sie läßt Niemand vor sich. Herr Malgre' ist untröstlich, weil Niemand ihm sagt, was vorgefallen ist, und er Mutter und Tochter nicht sprechen kan. Herr Gros will morgen nach der Predigt wieder herkommen.

Sonn-